

Die Lesepredigt

KARFREITAG

18.4.2025

TEXT: JOH 19,16-30

I.

Wo sind die Toten jetzt? Kennt Gott ihre Namen? Kennt Gott ihr Leben und Sterben?

Und was ist es, was bleibt? Wo sind die Toten jetzt? Weint Gott um jeden Verstorbenen? Sind seine Tränen so zahlreich wie das Meereswogen? Oder unzählbar wie die nächtlichen Lichter? Und was ist es, was bleibt? Wenn Menschen gehen, bleibt oft ganz Unterschiedliches zurück. Alte Fotos zum Beispiel, auf Papier ausgedruckt: Ein Foto hängt über dem Bett. Es zeigt ein Ehepaar, bei einer Feier. Ein Bild aus glücklichen Tagen. Sechzig Jahre waren sie verheiratet. Es gibt noch andere Fotos – Fotos in vergilbten Kartons. Fotos von Vögeln. Fotografiert auf Helgoland. Fotos von Urlauben. Fotos von Kindern, Enkelkindern. Oder noch ganz andere.

Manchmal gibt es noch gar kein Foto. Weil das Leben viel zu früh ging. Noch ganz vor der Zeit. Höchstens ein Ultraschallbild. Dann bleibt nicht viel. Nur das Gefühl. Und die verlorene Hoffnung. Wo sind die Toten jetzt? Abertausende Verstorbene. In der Ukraine, im Nahen Osten. In den anderen Kriegsgebieten dieser Welt. Und was ist es, was bleibt? Vielleicht bleibt ein Rezept zurück. Vom Bohneneintopf mit Speck. Vom Käsekuchen mit Quark. Von Hering in Dill. Vielleicht ein paar Kleidungsstücke. Die roten Lieblingsschuhe. Ein warmer Wollpullover. Alte Lederhandschuhe. Und darin der Geruch. Denn der Geruch verblasst nur langsam. Er bleibt in der Kleidung, der Wohnung. Er haftet an den Wänden. Er bleibt auch im Herzen. Geruch und Erinnerung gehören zusammen.

II.

Wie Jesus wohl gerochen hat? Nach Zedernholz und Schurwolle? Nach Wüstensand und Honig? Oder doch nach lieblichem Wein?

Wo sind die Toten jetzt? Und was ist es, was bleibt?

Manche sortieren vor dem Tod ihr Leben. Regeln alles ganz genau. Ihre Erbschaft, ihre Finanzen. Sie schreiben einen Lebenslauf. Gestalten die Bestattung. Bis keine Fragen mehr bleiben. Sie kümmern sich um ihre Lieben. Denken darüber nach, wie es ihnen ergehen wird. Und versuchen alles richtig zu machen. Damit niemand allein bleibt.

So wie Jesus. Am Kreuz ordnet er noch: *Mutter, das ist dein Sohn! Johannes, das ist deine Mutter!* (Joh 19,26-27)

Niemand bleibt allein. Alles ist sortiert. Wo sind die Toten jetzt? Und was ist es, was bleibt? Selbst dann, wenn alles sortiert ist. Die Wohnung ausgeräumt, die Dokumente abgeheftet. Selbst dann bleiben die Gefühle. Die Trauer, der Schmerz, die Liebe. Manchmal Dankbarkeit, Glück.

III.

Es bleiben die Fragen: Warum er? Warum sie? Warum ausgerechnet jetzt? Und warum so, auf diese Art? Viel zu früh, viel zu plötzlich. Hätte ich es verhindern können? Wo bleibt Zeit für Trauer? Der Tod ist immer falsch. Er kann gar nicht richtig sein. Und keine Erklärung will helfen. Man versucht Worte zu finden. Manches aufzuschreiben. Schwarze Buchstaben auf weißem Papier. Mit großen und kleinen Schriftzeichen. Vielleicht in verschiedenen Sprachen. Um den Verstorbenen einzufangen. Einzufangen auf einem Blatt. Schemenhaft, bruchstückhaft. Die Wirklichkeit ist so viel komplexer. Die Wirklichkeit kann nicht in Buchstaben abgebildet werden.

Auch Pilatus versucht sich daran, in hebräischer, lateinischer und griechischer Sprache: *Jesus von Nazareth, der Juden König.* (Joh 19,20) Selbst als Zweifel aufkommen, hält er daran fest: *Was ich geschrieben habe, habe ich geschrieben.* (Joh 19,22)

Doch nach dem Tod bleiben die Fragen: Warum er? Warum sie? Warum ausgerechnet jetzt? Und warum so, auf diese Art? Keine Erklärung will helfen. Man liest, was andere denken und fühlen. In der Literatur, in Ratgebern. Oder in der Bibel, sucht dort nach Antworten.

Auch der Evangelist Johannes tut das. Er hat so viele Fragen. Er kann diesen grausamen Tod nicht verstehen. Er will ihn auch nicht verstehen. Warum so? Warum am Kreuz? Er beantwortet seine Fragen

mit der Heiligen Schrift: *Sie haben meine Kleider unter sich geteilt, sie haben über mein Gewand das Los geworfen.* (Ps 22,19) *Sie geben mir Galle zu essen und Essig zu trinken für meinen Durst.* (Ps 69,21) *Ihr sollt ihm kein Bein zerbrechen.* (Ex 12,46) *Sie werden auf den sehen, den sie durchbohrt haben.* (Sach 12,19)

Alles das schreibt Johannes auf. In seinem Evangelium. Schwarze Buchstaben auf weißem Papier. Mit großen und kleinen Schriftzeichen. Beantwortet das seine Fragen? Wo sind die Toten jetzt? Kennt Gott ihre Namen? Kennt Gott ihr Leben und Sterben? Und was ist es, was bleibt? Manchmal bleiben nur die Fragen – die viele Unbeantworteten.

»Laufen« – So heißt ein Buch von Isabel Bogdan. In ihm stellt sich eine Frau diese vielen Fragen. Sie erinnert sich beim Laufen an ihn, ihren Freund: »Ich erinnere mich an sein Lachen und seinen Gang und seine Gestik und seine Stimme, nur sein Geruch geht langsam weg. Da ist der Ginkgo, und bei diesem Ginkgo ist er mir viel näher als auf dem Friedhof, ich kann mit dem Grab nichts anfangen, es kommt mir nicht vor, als wäre er da. Aber manche Momente in der Natur bringen ihn plötzlich zurück, auf einmal ist er da, wenn ich an dem Ginkgo vorbeilaufe. Nächste Woche sind es zwei Jahre. Vielleicht besuche ich den Ginkgo. Zwei Jahre nächste Woche. Zwei Jahre ohne ihn. Er wird immer bei mir sein.«

Wo sind die Toten jetzt? Weint Gott um jeden Verstorbenen? Sind seine Tränen so zahlreich wie das Meereswogen? Oder unzählbar wie die nächtlichen Lichter? Und was ist es, was bleibt? Wo sind die Toten jetzt? Kennt Gott auch meinen Namen? Auch die Namen der Kriegstoten? Jeden einzelnen von ihnen? Artem, Darja, Ahmed, Shani? Hält Gott mein Leben in seiner Hand? Und wird Gott auch um mich weinen? Meere und Himmel voller Tränen? Was ist es, was bleibt?

IV.

Ich glaube: Manche Fragen bleiben unbeantwortet. Was bleibt: Sind es Fotos, Kleidungsstücke, Rezepte, Gerüche, Erinnerungen, Worte, Ginkgoblätter? Oder: Eine Dornenkrone?

Können wir einen Menschen wirklich kennen? Oder sehen wir nur das Äußere, das Schemenhafte. Körper und Gestalt, Haut und Wärme? Sehen wir nur das, was bleibt? Bleibt das Innere uns verborgen? Jo-

hannes schreibt nicht viel über Jesus am Kreuz. Bei Johannes handeln die anderen. Die Soldaten, Pilatus, das Volk. Jesus selbst bleibt ruhig. Er sortiert und ordnet ein bisschen. Schaut sich alles an, hält sich an die Schrift. Er weiß ja, was passiert und warum.

Ich glaube: Jesus schaut uns an, am Kreuz. Er schaut direkt in unser Herz. Er sieht unser Innerstes. Er sieht unsere Fragen. Er hat sie sich selbst gestellt.

Er weint mit uns. Er weint, wenn wir weinen. Er weint um jeden Menschen. Er weint um uns. Um mich und um dich.

Ich glaube: Am Ende bleibt das Kreuz. Hocherrichtet. Selbst in den Fragen. Selbst in der Trauer. Selbst in der Einsamkeit. Selbst im Krieg. Das Kreuz bleibt.

Denn Jesus bleibt – vollbringt und verwirklicht, als wahrer Mensch und wahrer Gott. Durch seinen Tod.

Es ist vollbracht! (Joh 19,30)

Amen.

WAHRNEHMUNGEN AUF DEM WEG ZUR PREDIGT | JOH 19,16-30

Das Evangelium nach Johannes entscheidet sich durch seine ausführliche Theologie von den synoptischen Evangelien. Bezüglich seines Entstehungskontextes sind viele Fragen ungeklärt. Gemeinhin wird es zwischen 90-110 nach Christus datiert. Als Abfassungsort kommen verschiedene Regionen in Frage. Als mögliche Orte werden Ephesus und Alexandria genannt, aber auch das Ostjordanland und Antiochia. Einige Fragmente des Evangeliums sind als Papyrus erhalten, so auch Joh 19,2-7 auf einem Papyrus aus dem 2. Jahrhundert, der vermutlich aus Alexandria stammt.

Ob es sich bei dem Verfasser um einen einzelnen Autor oder um ein Verfasserkollektiv handelt, bleibt unklar. Die Zuschreibung des Evangeliums an »Johannes« ist späteren Datums. Viel spricht aber dafür, dass die Gemeinde, aus der das Evangelium, die Briefe und die Offenbarung stammt, sich in der Tradition des Lieblingsjüngers Johannes verstand. Sie wird daher als johanneische Gemeinde bezeichnet.

net. Die Gemeinde, für die das Evangelium verfasst wurde, scheint Menschen mit jüdischem und paganem Hintergrund zu umfassen. Das erklärt die vielen Verweise auf die hebräische Bibel, aber auch die Erklärung jüdischer Gebräuche. Die Abgrenzung von der jüdischen Gemeinde zeigt sich in den antijudaistischen Tendenzen des Evangeliums.

Im 19. Kapitel des Johannes-Evangeliums wird die Passion Jesu beschrieben und gedeutet. Auffällig sind zum einen die zahlreichen Zitate aus der hebräischen Bibel. So wird das, was Jesus widerfährt, mit der Autorität der Heiligen Schrift belegt und gedeutet. Seine Kreuzigung erscheint so als Gottes Wille – sie wurde vorhergesehen und prophezeit. Zum anderen wird in der Kreuzigungs-Szene Johannes als Lieblingsjünger als Nachfolger Jesu installiert. Jesus spricht ihm zu, der Sohn Marias zu sein und ernennt ihn darin zum Stellvertreter. Nicht Petrus, sondern Johannes ist also derjenige, der in die Fußstapfen Jesu tritt. Erst, als Jesus seine Nachfolge und damit sein Wirken in der Welt geordnet hat, stirbt er mit den Worten: *Es ist vollbracht* (Joh 19,30), womit auf Ps 22,32 verwiesen wird.

Anders als jedoch als im Markus-Evangelium, wo die Klage mit: *Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?* (Ps 22,2) im Vordergrund steht, geht es im Johannes-Evangelium um die Verwirklichung von Gottes Zusage an die Menschen, denn das griechische Wort *tetélestai* ist auch mit »es ist verwirklicht« übersetzen. Was verwirklicht wird, lässt sich aus dem Wochenspruch Johannes 3,16 entnehmen: *Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.*

Für den Gottesdienst zu Karfreitag gilt es, Spannungen auszuhalten. Entsprechend der Theologia crucis von Martin Luther steht zu Karfreitag das Kreuz selbst im Mittelpunkt. Die schwarzen Antependien und die schlichte Liturgie verweisen darauf. Es stellt eine gewisse Herausforderung dar, das Geschehen am Kreuz für sich als Verwirklichung von Gottes Heilszusage zu betrachten und nicht vorschnell auf die Auferstehung Jesu zu verweisen. Hier mag Eberhard Jüngel hilfreich sein, der in der Gottverlassenheit am Kreuz die Menschlich-

keit Jesu betont, die uns zur Identifikation dient und auf die Liebe Gottes verweist: »Das heißt, dass Gott im Ereignis des Todes Jesu, also da, wo die Gottverlassenheit kulminierte, mit diesem Menschen eins geworden ist. Gott hat sich mit Jesus, mit diesem sterblichen Menschen, identifiziert, um so, in der Einheit mit diesem Toten, für alle sterblichen Menschen da zu sein. Am Kreuz Jesu ereignet sich deshalb das Heil der Menschheit. Denn das ist Heil: daß Gott für uns da ist.« (Eberhard Jüngel)

LITURGISCHE VORSCHLÄGE

Tagesgebet: Wir beten Dich an, Jesus Christus. Wir beten zu Dir. Du Retter, Du Erlöser. Wir beten und schauen auf Dein Kreuz. Wir bringen vor Dich, was uns bewegt. Wir denken an die Menschen, die wir verloren haben.

(Stille.)

Jesus Christus – wir schauen auf Dein Kreuz, Du Retter, Du Erlöser. Wir beten Dich an. Du bist unsere Hoffnung. Du bist unser Leben. Sei mit uns, jetzt und allezeit.

Amen.

Fürbitten: Manche von uns sind so verzweifelt, dass sie nichts sagen können, dass sie nicht klagen können. Sie bleiben stumm, ihr Leben lang. Gott, bitte höre ihre Klage. Gott, höre Du, was sie nicht sagen. Manche von uns sind so verzweifelt, dass sie nicht weinen können, sie haben es verlernt. Sie bleiben trockenen Auges, ihr Leben lang. Gott, bitte sieh ihre Traurigkeit. Sammle ihre ungeweinten Tränen. Manche von uns sind so verzweifelt, dass sie noch nie einen Engel gesehen haben. Sie leben, ohne dass jemand sie fragt: »Frau, warum weinst du?« Sie glauben Dir eine Geschichte nur halb und bleiben allein beim Weinen. Gott, bitte schicke einen Engel, zu fragen: »Warum weinst du?« Schicke eine von uns zu fragen: »Warum?« Damit wir alle nicht allein bleiben vor den Gräbern. Lehre uns klagen, lehre uns weinen, zeige uns die Engel, die schon am Grab auf uns warten.«

(Nach Dorothee Sölle, Johannes 20, Vers 13, aus: Poesie als Gebet.
Eine Biografie nach Gedichten, Berlin 2023, S. 41)

Amen.

Eingangsglied: Herr, stärke mich, dein Leiden zu bedenken. 91.

Oder: Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen. 381.

Wochenlied: O Haupt voll Blut und Wunden. 85.

Predigtlied: Herzliebster Jesu. 81.

Oder: In einer fernen Zeit (Singt Jubilate 17).

Alttestamentliche Lesung: Jes 52,13-15;53,1-12.

Epistel-Lesung: 2 Kor 5,(14b-18)19-21.

Evangelien-Lesung: Joh 19,16-30.

Liturgische Farbe: schwarz oder violett.

Verfasserin: Pfarrerin Johanna Klee, Alter Zeughof 1, 38100 Braunschweig, E-Mail: johanna.klee@lk-bs.de